Nr. 184 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 6. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

160000 Menschen empfangen den Luftriesen

Zeppelin-Landung in OS.

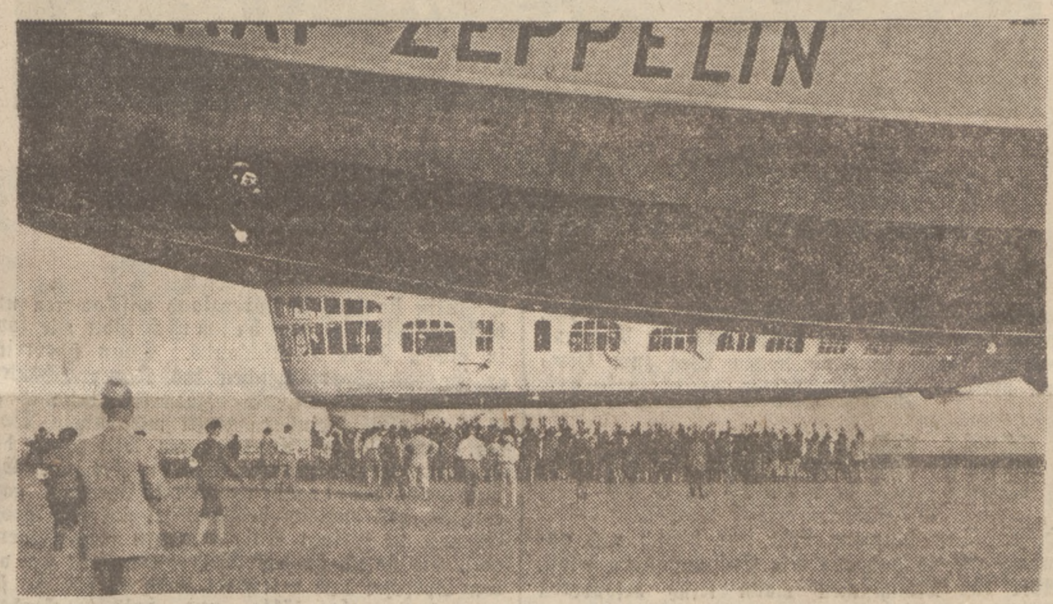
Mustergültige Organisation der Flugveranstaltung — Elli Beinhorn fliegt
Der Dank des Luftschiffes — Eine Fahrt an die Grenze

Das deutsche Wunder

Gleiwitz, 5. Juli.

Das war einmal ein Jubeltag, ein echter Volkstag von riesigem Ausmaß: 160 000 Menschen erwarteten den Zeppelin auf dem Gleiwitzer Flugplatz, saßen und standen in glühender Sonnenhitze von Mittag bis Abend, um das deutsche Wunder zu grüßen. Die Straßen des Industriegebietes waren von unglaublichen Menschenmassen bevölkert, Autoschlangen schoben sich mit Motorrädern, Fahrrädern und Fiakern ältesten Typs gen Gleiwitz, und so manche Fahrleiche blieb im Strome des Verkehrs auf der Strecke. Omnibusse, Elektrische, Eisenbahnzüge, bis auf die letzte, allerletzte Achse ausgenutzt, halfen der Völkerwanderung vorwärts. Glänzend wurde die Riesenaufgabe der Organisation von der Flugleitung und der taktvoll, aber energisch ihres Amtes waltenden Schutzpolizei gelöst; die Disziplin der Bevölkerung verdient besondere Anerkennung. Lautsprecher und Luftpolizei sorgten für ständige Ankündigung des Zeppelin-Standes. — Elli Beinhorn machte durch Flugakrobatik Abwechselung. Alles, was Rang und Namen in Oberschlesien hat, war zugegen, und auch von jenseits der Grenze waren Tausende herübergekommen, insbesondere hatte die Tschechoslowakei ganze Autobuskolonnen mit zeppelinbegeisterten Sudetendeutschen herübergeschickt. Welche Freude, welche Genugtuung für Direktor von Arnim, der die Verantwortung für das Gelingen des Zeppelin-Besuches trug und in wochenlanger hingebender Arbeit einen Erfolg für die deutsche Flug- und Luftschiffsache schuf, der selbst die optimistischen Voraussagen übertraf.

Ein Flugzeug zeigt 5,25 Uhr das Nahen des Luftschiffes an. Von der Sonne beschienen, nähert sich aus Richtung Kandrzin, ganz niedrig über den Bäumen, der Luftriese, und als er gegen ¾6 Uhr den Flugplatz überquert, setzt ein ohrenbetäubendes Autogehupe als automobilistischer Willkommensgruß ein, die Riesenmenschenmenge schwenkt Tücher und aus hunderttausend Kehlen tönt das Deutschlandlied gen Himmel, während die Landemannschaften unter dem Kommando von Dr. Rossa (Hindenburg) sich fertig machen und ein gelbes Reichspostauto über den Platz saust, um den eben niedergehenden Zeppelin-Postsack in Empfang zu nehmen. Nach kurzer Umfahrt zur Orientierung setzt der Zeppelin die Landeflagge, kommt in majestätischer Ruhe nieder und wird nach technisch schlechthin vollendetem Landungsmanöver festgemacht. Als Passagiere entstiegen u. a. Generaldirektor Dr. Pieler und Rechtsanwalt Kaffanke, insgesamt 18 Fahrgäste. — Die Rückfahrt ist ausverkauft — im Nu haben sich's Landeshauptmann Woschek, Polizeipräsident Danehl und unter zahlreichen anderen Passagieren der Sportredakteur der „Ostdeutschen Morgenpost" in den Kabinen bequem gemacht. Inzwischen hat Oberbürgermeister Dr. Geisler Kapitän Lehmann im Führerraum mit einer kurzen Ansprache herzlich willkommen geheißen, das Töchterchen Margot des Leiters der Technischen Nothilfe, Zollfeldt, einen Blumenstrauß überreicht, Landeshauptmann Woschek die Grüße der Provinz ausgesprochen und Herr von Arnim die vom Oberpräsidenten gestifteten Bronze-Plaketten sowie ein paar kleine Angebinde, Glück-Auf-Wägelchen aus oberschlesischer Kohle als Aschenbecher und Briefbeschwerer, überreicht. Elli Beinhorn wechselte einen Händedruck mit Kapitän Lehmann, dieweil Kapitän von Schiller Ordnung in die neue Fracht bringt.



Augenblick der Landung

Die Mannschaften der Technischen Nothilfe haben bereits die Halteseile ergriffen und ziehen den Zeppelin herab, andere Nothelfer recken die Arme, um die Gondel zu fassen und zu halten.

Der Unterzeichnete hatte das Vergnügen, den in Krieg und Frieden hart bewährten besten und kühnsten Luftschiffskapitän der Welt, den bescheidenen stillen Führer des LZ. 127, als guten alten Bekannten zu begrüßen und ihm den besonderen Dank der oberschlesischen Bevölkerung für das Zeppelin-Erscheinen auszusprechen. Dabei erklärte

Kapitän Lehmann

daß er

überrascht sei von dem ungeheuren Interesse, das die oberschlesische Bevölkerung dem Zeppelin-Besuch entgegenbringe, daß er bei keiner Landung eine solche begeisterte Menschenmenge um sich gehabt habe und daß er insbesondere von der hervorragenden Leistung der Mannschaften der Technischen Nothilfe und Gleiwitzer Feuerwehr bei dem Landungsmanöver aufs angenehmste berührt sei.

Diese freundliche Anerkennung nahmen Direktor von Arnim und der Unterzeichnete zum Anlaß, Kapitän Lehmann zu bitten, inanbetracht der sechs- bis siebentausend an der Grenze harrenden ostoberschlesischen Deutschen der Beuthener Ecke noch einen kurzen Besuch abzustatten, was Kapitän Lehmann sofort und gern zusagte. Nachdem noch Oberpräsident Dr. Lukaschek den Führer des Luftschiffes herzlich begrüßt hatte, erscholl das Kommando zum Auswiegen und nach knapp dreiviertelstündigem Aufenthalt stieg das deutsche Wunder zur Rückfahrt auf, nicht ohne sich durch langsames Treibenlassen über dem Flugplatz und Umfahrt noch einmal den Blicken aller zu präsentieren und so seinen Luftfahrtdank für den begeisterten Empfang der oberschlesischen Bevölkerung auszusprechen.

Wenn auch das Publikum wegen der Sicherungsverhältnisse des einzigen, einzigartigen Luftschiffs in Entfernung gehalten werden mußte, so werden doch alle Besucher durch den unvergeßlichen Besuch des „Zeppelin" auf ihre Kosten gekommen sein und die Flugleitung, insbesondere der rührige und sympathische Direktor von Arnim, die aufopferungsvoll amtierende Schutzpolizei und die musterhaft ihrer Aufgabe erfüllende Technische Nothilfe ihre Genugtuung in dem Dank und der Begeisterung der vieltausendköpfigen Menge finden.

Hans Schadewaldt.

Die Völkerwanderung nach dem Flugplatz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Juli

Die Stadt Gleiwitz hat wohl noch nie eine derartige Menschenmenge gesehen, wie sie am Sonntag die Straßen und später den Flugplatz bevölkerte. Schon am Vormittag kamen zahlreiche auswärtige Fluggäste an, von der Bahn, in Autobussen, zum Teil auch mit Rucksack und zu Fuß aus der nicht allzu weiten Umgebung. Die Straßen waren überfüllt. Fahnen grüßten aus den Fenstern. In den Mittagsstunden war in den Lokalen kein Stuhl zu haben. Die Mittagsgäste sammelten sich alle zwischen 12 und 13, denn hinterher mußte man doch schleunigst auf den Flugplatz, um nichts zu versäumen. Die Autobusse begannen in den Mittagsstunden schon nach dem Flugplatz zu rasen, und vom Bahnhof aus lockte auch die Straßenbahn die Flugtagsgäste bis zur Turmstraße. Dort mußte man aus- und konnte in den Autobus umsteigen, sofern da noch Platz vorhanden war.

Auch auf dem Flugplatz ging es schon in den Morgenstunden sehr lebhaft zu. Die Flugleitung hatte immer und immer noch zu organisieren, zu ordnen und anzuordnen. **Die Technische Nothilfe, die Sanitäter und zum Teil auch die Feuerwehr zogen bereits am Vormittag hinaus. Auch Schutzpolizei war bereits vorhanden.** Am Vormittag begannen Rundflüge, die ganz guten Zuspruch hatten. Das Verkehrsflugzeug startete und landete ohne Pause. Schon gegen 10 Uhr versammelte sich das Publikum draußen in beträchtlichen Mengen. Viele hatten ihr Mittagbrot in die Sonntagzeitung eingehüllt, sahen dem Starten und Landen der Rundflugzeuge zu und bissen dabei vergnügt in die Stullen. Das Wetter war prächtig, denn es war nicht allzu heiß und nicht zu kühl. Zwar drohten aus verschiedenen Himmelsrichtungen verdächtige Wolkenmassen, aber ein gütiger Zephir zerstreute sie immer wieder, bevor sie sich entladen konnten. Die Sonne blinzelte wieder hervor, brannte ein wenig und zog sich dann wieder eine kühlende und schützende Wolke vors Gesicht, so daß man heilfroh war, wenn wieder ein kleines Lüftchen wehte und ein naturgegebener Sonnenschirm vor sengenden Strahlen schützte.

Gegen Mittag begann dann die Völkerwanderung nach dem Flugplatz. Von den reichlich und nach dem Wochentagsfahrplan ankommenden Zügen

ergossen sich Lawinen von Menschen durch die Wilhelmstraße

und marschierten nach dem Flugplatz. Die Autobusse, von allen Gegenden und Richtungen herangebraust, brachten ganz ansehnliche Lasten nach dem Flugplatz, aber was sind eine Handvoll Autobusse gegen 160 000 Menschen. Die weitaus meisten Flugtagsgäste mußten sich per pedes apostolorum nach dem Flugplatz in Gang setzen. Kaum war eine Taxe zu erreichen. Ungezählte Automobile bahnten sich fauchend, knatternd und hupend ihren Weg. Die verkehrsregelnden Schutzpolizeibeamten werden Beulen in den Bizeps der Oberarme bekommen haben.

Draußen vollzog sich der Anmarsch in geregelten Bahnen. Auf der Seitenstraße zum Flughafengebäude gabs allerdings einige Verwirrung. Die an dieser Stelle stehenden Kartenkontrolleure wußten nicht genau, wo sich die verschiedenen Plätze befanden. Da wurde der Drei-Mark-Platz für die Fünfmärker geräumt, und dann strömten die Zwei-Mark-Platzinhaber und die Einmärker hinein. Es wurde nochmals kontrolliert, und alles ging untereinander. So einigermaßen wurden schließlich die Leute auf die ihnen gebührenden Plätze gebracht.

Vorausschicken muß man, daß die Absperrung des Rollfeldes außerordentlich gut organisiert war.

Es wurde von vornherein dafür gesorgt, daß keiner über die Drahtstränge hüpfte, und daß alles schön zurückblieb. **Daß später, bei der Zeppelinlandung die Absperrkette nicht durchbrochen wurde, ist in erster Linie der ausgezeichneten Disziplin der Bevölkerung zu danken,** die der großen Verlockung, unter den riesigen Rumpf des Zeppelins zu rennen und in die Gondeln zu blicken widerstand und aus achtbarer Entfernung zu dem Luftriesen hinübersah. Denn gegen diese gewaltige Uebermacht hätte der kraftvolle Arm der Staatsgewalt nicht allzuviel auszurichten vermocht.

Man schätzte die Zahl der Flugtagsbesucher auf über 160 000.

Die von den Veranstaltern verkauften Karten konnten natürlich nicht so schnell gezählt werden. Hierzu kommen die zahllosen Zaungäste.

Hauptsächlich war der so starke Besuch des Tages auf den Zuzug aus ganz Oberschlesien, aus Ostoberschlesien und der Tschechoslowakei zurückzuführen.

Unter den Ehrengästen sah man den Oberpräsidenten Dr. Lukaschek, Landeshauptmann Woschek, Generaldirektor Dr. Brennecke, den Vizepräsidenten der Reichsbahndirektion Niepage, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Polizeipräsident Dr. Danehl, u. a. Der weitaus größte Teil der Gleiwitzer Bevölkerung war auf dem Flugplatz, aber man sah doch in der Stadt bei der Ankunft des Zeppelins noch viele Menschen auf den Dächern der Häuser. **Auf dem Dach eines Hauses in der Wilhelmstraße war sogar ein Lautsprecher aufgestellt, der Tanzmusik von sich gab, und hier wurde auf dem Dach getanzt.**

Zahllos waren die Automobile, die aus allen Richtungen anfuhren und eine sehr bedeutende Fläche am Flugplatzrand einnahmen. Auf dem Parkplatz stand Wagen an Wagen. und die hinzukommenden wurden von der ordnenden Hand der Verkehrspolizei schön neben- und hintereinander aufgereiht. **Kurz vor Beginn der Flugveranstaltung riß die Zeile der Autos gar nicht ab, und die Fußgänger mußten auf eine Lücke lauern, wenn sie über die Straße wollten.** Allerdings gings auch so, daß man neben der Autozeile einherschritt, denn es hatte ja alles die gleiche Richtung. Die Straßenbahnen fuhren festlich bewimpelt, die Autobusse trugen alle das Schild „Zum Flughafen".

Sprühende und knatternde Raketen eröffneten die Veranstaltungen des Flugtages. Ein Gemurmel ging durch die Volksmassen, als die Gildehofftaffel

den Begrüßungsflug

ausführte, einen ganz entzückenden Geschwaderflug, elegant geflogen und wie am Schnürchen durch die Luft gezogen. Wackwitz, Katzenstein, Albrecht und Rode-Trapp waren die Piloten, die, förmlich verwachsen mit ihren Maschinen, diese Flüge ausführten und elegante Kurven zogen. Eines der Flugzeuge ließ seine Sirene ertönen, die ihr melancholisches Lied über den Flugplatz hin summte. Indessen stellte Walter Kiehl am Mikro fest, daß soeben die Staffel zum Begrüßungsflug gestartet sei und majestätische Kreise zöge. Hätte das Walter Kiehl nicht festgestellt, bei Gott, man hätte es nicht gemerkt,

Sofort im Anschluß an den Begrüßungsflug folgt der Zielabwurf.

Ein fragwürdiger Gegenstand fällt durch die Luft und stößt beim Aufschlagen auf den Boden einen weißen Qualm in die Höhe.

Jetzt wird man aufmerksam und bemerkt da mitten im Rollfeld eine kleine Hütte, der diese Angriffe gelten. Schon die zweite Bombe setzt die Hütte in Flammen. Dicke, schwarze Rauchwolken erheben sich und wälzen sich schwerfällig über den Platz. Zum Ueberfluß werden noch ein paar Bomben geworfen. Das Interesse der Flugtagsbesucher ist geweckt und wird auch weiterhin lebendig gehalten, denn die Darbietungen folgen einander pausenlos und exakt. Sehr abwechslungsreich gestaltet dann Albrecht seinen Kunstflug. In gewagten Kurven und steilem Flug geht es in die Höhe, in verhältnismäßig **niedriger Lage geht er schon zum Looping senkrecht in die Höhe, zieht die Maschine glatt durch und saust dann senkrecht ab, fängt aber die Maschine rechtzeitig wieder und steigt sofort wieder zu neuen Taten auf.** Sehr gut glücken ihm einige Rollings, die recht gewagt aussehen und alles in Spannung halten. **Atemlos wird man, wenn man dem Abtrudeln zusieht.** Wie abgeschossen fällt die Maschine herunter und wird in gar nicht zu großer Höhe abgefangen, zielt eine elegante Tiefkurve und geht nochmals in eleganten und erstaunlich steilen Kurven seitwärts in die Höhe. Diese Flüge sind ein ästhetischer Genuß, denn das Flugzeug beschreibt mathematisch schwungvolle Figuren.

Die Ballonjagd ist ein vielbelachter und scharf bewachter Scherz. Es ist eine Art Rekordjagd nach den Luftballonen, die des Propellers scharfer Schlag dumpf zerknallt. Und jedesmal geht ein „Bravo" durch die Menge, wenn die Ballöner platzen, durchsummt ein schadenfrohes Gemurmel die Reihen, wenn der Ballon, nur leicht aus der Richtung gebracht, dann wackelnd seinen Weg zum Himmel nimmt.

Und nun kommt Elli Beinhorn

Für sie ist das Interesse besonders groß, denn man erwartet, daß die Afrikafliegerin doch nun ganz bedeutende Leistungen zeigt, daß sie ihre männlichen Kollegen einiges überragt. Fernstecher und Stielaugen richten sich auf sie, als sie startet. Nun muß vorausgeschickt werden, daß Elli Beinhorn kein Sportflugzeug flog, sondern eine Junkers-Junior-Ganzmetallmaschine, ein sehr hübsches und **schlankes Maschinchen, das aber hauptsächlich für Langstreckenflüge eingerichtet ist und sich nicht so sehr in der Luft herumwirbeln läßt, wie die Sportflugzeuge der Gildehofftaffel.** Elle Beinhorns „Badewanne" steigt also in flachem Fluge auf. Elli Beinhorn schraubt sich langsam in die Höhe. Das Flugzeug sieht sehr hübsch und anmutig aus, so anmutig wie Elli Beinhorn selbst. **Aber das Maschinchen macht keine besonderen Kunststücke.** Es gelingt ein Looping, ein Abtrudeln. Hier ist entweder Elli Beinhorn oder das Maschinchen schüchtern und ein wenig verzagt. Indessen geht Elli Beinhorn in schönen, flachen und schlanken Kurven in die höheren Regionen. Als sie ankommt und fröhlich winkend im Auto die langen Zuschauerreihen entlangfährt, da winkt und grüßt es überall, und Elli Beinhorn ist fröhlich, schwenkt den Arm, lächelt, lacht, winkt und freut sich. Und alle freuen sich mit ihr.

Die Fallschirm-Absprünge

Inzwischen sind schon wieder drei Flugzeuge mit den Fallschirmpiloten Bähr, Fleck und Pröpper aufgestiegen. Bähr, Fleck und Pröpper klettern schon in geringer Höhe aus dem Kasten, stellen sich auf die Tragflächenränder und rutschen plötzlich ab.

Eine Sekunde atemloser Spannung, und dann haben sich die Fallschirme entfaltet, in sanftem Schaukeln gleiten die Piloten herab, und dann landen sie unten, wohlbehalten und munter.

und sie sind sogar so geschickt aufgesprungen, daß sich keiner überpurzelt hat, sondern alles glatt und geschickt geht. Dem Fallschirmpiloten Bähr soll dann später ein Motorrad gestohlen worden sein, was man allseitig bedauern wird. Hoffentlich bekommt er es wieder.

Der Führer der Gildehoff-Flugstaffel aus Bergmanns Zigarettenfabrik stellte den zahlreichen Pressevertretern die Afrika-Fliegerin Elli Beinhorn vor, die in äußerst liebenswürdiger Art sich plaudernd unterhielt. **Trotz zahlreicher Fragen gab sie das Ziel ihres nächsten großen Fluges nicht bekannt.** Nach Ostasien führe ihre Reise nicht, meinte sie, und Grönland, das ihr als Flugziel vorgeschlagen wurde, sei ihr zu kalt.

Es sei zwar sicherlich reizend, dem Nordpol einmal einen Besuch abzustatten, aber sie habe doch so fürchterliche Angst vor der Kälte und ziehe lieber die größte Hitze vor.

Als ihr die neckische Frage vorgelegt wurde, wie sie denn über eine Tierexpedition mit Hagenbeck denke, da lachte Elli Beinhorn schelmisch und ersuchte den Fragesteller, ihr doch ein Engagement zu besorgen. Recht zufriedenstellend äußerte sie sich über ihre Junkersflugmaschine. Das sei ein sehr netter und zuverlässiger Apparat, **aber Kunststücke könne man mit ihm doch nicht ausführen, wenigstens nicht solche Kunstflüge, wie sie sie gerne hätte.** Sie straffte ihre Gestalt und verkündete mit einem verheißungsvollen Augenaufschlag, daß sie aber bald eine entsprechende Maschine führen würde, die sicherlich auch in dieser Hinsicht all ihren Wünschen gerecht wird. Elli Beinhorn sah gar nicht so schüchtern aus und war ganz und gar nicht so zurückhaltend, wie sie oft geschildert wird. Sie ist eine charmante Plaudererin und weiß auf alle Fragen eine treffende Antwort zu geben. Als die Unterredung einen Augenblick stockte, forderte sie einen Pressevertreter auf, doch ein Bonmot zu sagen. Elli Beinhorn jedoch hielt es bei einer so großen Hitze nicht für gut möglich, Bonmots umherzustreuen. Sie gab dann ihrer Freude Ausdruck über den schönen Empfang und den starken Besuch. Noch nie habe sie erlebt, daß bei einer Flugveranstaltung so viel Menschen erschienen seien. Von der Luft aus sei das ein ganz eigenartiges Bild, dieses Gewimmel von Lebewesen zu beobachten.

Es sei kein Wunder, daß es so heiß auf dem Platze sei, wenn 160 000 Oberschlesier voll von stürmischer Begeisterung hier Aufstellung genommen haben.

Auch die Flugveranstaltung selbst hat ihr recht gut gefallen. Selten gehe alles so flott und hemmungslos vonstatten, wohl kaum auf einer anderen Flugveranstaltung haben sich die Programmnummern so gejagt wie hier in Gleiwitz. Direktor von Arnim habe sich als ein fabelhafter Organisator erwiesen. Elli Beinhorn, die in ihrem Fliegerdreß recht schmuck aussieht, wiegt bedächtig ihr tiefgebräuntes Haupt, dankt für den gewährten Presseempfang —, denn die Presse sei ja ihrethalben, und sie der Presse wegen nach Gleiwitz gekommen —, und enthuscht behend aus dem Kreis ihrer Ausfrager. Elli Beinhorn kommt nicht weit. **Vom Mikrophon aus spricht sie einige Begrüßungsworte an die Gäste der Flugveranstaltung. Dann wird sie wieder von den Pressevertretern überfallen, und von Mitgliedern der Flugleitung, die von ihr ein Autogramm erbitten.** Freigebig schreibt sie darauf los, unzählige Male den Namen Elli Beinhorn in energischen, charakterfesten Zügen auf Postkarten, in Notizbücher, auf Visitenkarten, und jedem weiß sie ein paar freundliche Worte zu sagen. Die Photographen hatten in der Nähe Aufstellung genommen, und Elli Beinhorn, die vorerst den Mittelpunkt der Veranstaltung bildet, wird unzählige Male geknipst, beim Schreiben —, wozu sie als Unterlage mit Vorliebe den Rücken des Nebenstehenden benutzt —, wie sie ihre Erfrischung zu sich nimmt, vom Mikrophon aus spricht oder in einem wundervollen Mercedes-Benz, den sie selbst lenkt, rasend über den Flugplatz flitzt.

Oberpräsident Dr. Lukaschek

begrüßt die Afrikafliegerin, die in den südöstlichsten Teil des Deutschen Reiches gekommen sei.



Nach Passagierwechsel

In der Tür der Gondel Landeshauptmann Woschek, im Fenster rechts eine wichtige Persönlichkeit: der Koch des Zeppelins. Dicht an der Gondel die Nothelfer.

Er heiße sie hier im Grenzland willkommen und hoffe, daß sie sich hier heimisch fühlt wie sonst in einem Teile Deutschlands. **Dann überreicht er ihr das Sportabzeichen des Oberpräsidenten,** und wünscht ihr für die Zukunft recht viel Glück. Elli Beinhorn dankt mit kurzen Worten. Und als der Sprecher am Mikrophon den Flugplatzgästen verkündet, daß die schöne Elli Beinhorn, die tapfere Afrikafliegerin ganz entzückt, und zugleich beschämt sei über die große Ehrung, **da springt Elli Beinhorn temperamentvoll, wie sie ist, an das Mikrophon, stellt sich vor den Sprecher und verkündet lächelnd, daß sie sich zwar hoch geehrt fühle, und dafür besonders danke, daß aber alle die liebenswürdigen Worte des Sprechers zum großen Teile seiner Phantasie entsprungen seien.** Schallender Beifall quittiert ihren Witz, worauf der Sprecher vom Mikrophon aus unter ihrem Protest weitere liebenswürdige Worte über sie zu sagen weiß.

Nun folgt die fliegende Zigarette. Ein Gildehoffflugzeug zieht eine leinene Zigarettenattrappe hinter sich her. Die Zigarette flattert im Winde und erregt fröhlichstes Gelächter bei den Zuschauern. **Wieder zeigt Albrecht einen ausgezeichneten Kunstflug mit allen Variationen** und Finessen. Elegant schraubt sich das Flugzeug in die Höhe und zieht dann oben die waghalsigsten Kurven. Ein Luftturnier sieht fast aus wie ein Tango mit Flugzeugen. Die drei Maschinen schieben sich durcheinander, ziehen Kurven, überschneiden sich, tanzen auseinander, tanzen zusammen. Alles in schöner Harmonie. **Auch Elli Beinhorn klettert noch noch einmal in ihr ganzmetallenes Flugzeug und zieht majestätische Linien, moderne und schöne Linien. Wieder folgen dann drei Fallschirmabsprünge, die noch besser gelingen als die ersten, denn den Piloten gelingt es, gewandt auf den Boden zu springen, ohne sich von dem Fallschirm umreißen zu lassen.**

Und nun wird

der Zeppelin gemeldet.

Die Stimmung steigt, Gemurmel geht durch die Volksmassen. **Der Zepp kommt immer näher, er wird bereits gesichtet, er ist bereits über Ostroppa, er kommt noch näher, langsam schiebt er sich heran.** Ein gewaltiger Beifallssturm bricht los, alles steht auf Bänken und Tischen, man ruft, winkt, die Hupen der Autos geben einen gewaltigen Lärm von sich, und in alles hinein spielt die Kapelle das Deutschlandlied. Einen weiten Bogen zieht LZ. 127 um den Platz, geht noch einmal ein wenig in den Hintergrund, kommt wieder zurück und senkt sich dann zur Erde nieder. Der gewaltige Rumpf wird immer größer. Das sonore Gebrumm der Motoren setzt aus, dann fallen die Seile aus der Spitze des Luftschiffes und aus der hinteren Motorengondel. Die Männer der Technischen Nothilfe packen gewandt zu, das Luftschiff senkt sich, die Erde hat es wieder.

Langsam senkt sich der Rumpf immer tiefer, bis die Haltemannschaften die Gondel zu fassen kriegen. Nun sitzt der Zepp fest und sicher. Ein andauerndes Winken aus der Gondel, unaufhörliche Zurufe und lebhaftes Winken, Rufen und Hupen hinter den Ketten der Absperrung. Die Feuerwehr rennt über den Platz und gibt dem Zepp ein paar Hektoliter Wasser, auf daß er festsitze am Boden. Ehrengäste und Pressevertreter rennen herzu, und dann steigen die Fluggäste aus. Unter ihnen Generaldirektor Dr. Pieler und Rechtsanwalt Kaffanke. Als Gäste der Flughafengesellschaft Friedrichshafen haben auch der Präsident des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, Staatsminister a. D. Sämisch, ferner vom Reichsrechnungshof Berlin Ministerialdirektor Löffler und Ministerialrat Köster teilgenommen.

Außer den Fahrgästen war es nur wenigen Auserlesenen vergönnt, in das Innere des Zeppelins zu gelangen. Oberpräsident Dr. Lukaschek begrüßte kurz den Führer, Kapitän Lehmann und Oberbürgermeister Dr. Geisler gab seiner Freude über die Landung in Gleiwitz Ausdruck. **Die gewaltige Massenbeteiligung des Volkes sei der beste Beweis, wie freudig die Oberschlesier über das Erscheinen des Luftriesen erregt seien.** Er wünschte dem Luftschiff „Graf Zeppelin", seinen Führern und der Mannschaft weitere große Erfolge.

Glücklich gelandet!

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 6. Juli.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist soeben um 6 Uhr morgens nach einer wundervollen Nachtfahrt glatt gelandet.

Der Aufstieg des Zepp

Nach knapp einer dreiviertel Stunde, in der das Luftschiff von allen Seiten besichtigt wurde, wird Wasserballast in erheblichen Mengen abgegeben. Dann folgen scharfe Kommandos, das Luftschiff wiegt sich ein wenig auf und nieder und gleitet dann sanft in die Höhe. Die neuen Passagiere — im letzten Moment sind noch alle Plätze ausverkauft worden, — winken herab, werden begrüßt und beneidet.

Der Luftriese, das Wunder deutscher Technik, verschwand hinter den Bäumen des nahen Waldes in Richtung Beuthen. Die Flugveranstaltung hatte ihr Ende erreicht, und 160 000 Menschen setzten sich in Bewegung, strömten dem Ausgang entgegen. Die mustergültige Organisation der Polizei leitet den gewaltigen Strom, sodaß sich der Flugplatz ohne Zwischenfall leert. Autobusse, sogar aus Ratibor, und den Städten des Industriegebiets, bewältigen den gewaltigen Andrang. Die Straßenbahnen hatten alle verfügbaren Wagen herbeigeschafft, die bis zum letzten Platz besetzt unaufhörlich davonrollten. Besonders schwierig war die Aufgabe der Polizei an den Parkplätzen der Autos und Motorräder, wo Tausende von Fahrzeugen der Abfahrt harrten. Unter der straffen und doch liebenswürdigen, entgegenkommenden Leitung der Polizei wickelte sich der Verkehr auch hier glatt ab. **Unendliche Ketten von Autos wälzten sich auf den gesperrten Straßen der Stadt Gleiwitz zu, um dann ihre Fahrer nach allen Himmelsgegenden davonzutragen.** Auch die Reichsbahn hatte alle Vorsorge getroffen, um dem ungeheuren Andrange gerecht zu werden. Unaufhörlich rollten Sonderzüge aus dem Bahnhof der Stadt Gleiwitz. Eine musterhafte Organisation nur verbürgte die Bewältigung dieses außerordentlichen Andranges, wie ihn Oberschlesien noch nie gesehen hatte. Und während sich der Flugplatz allmählich leerte, erschien „Graf Zepeplin" immer wieder über dem Platze und seine schönen Schleifen dürfen als Dank für den großartigen Empfang angesehen werden.

Kleine Unfälle

Der Zeppelin-Flugtag ist ohne größere Unfälle vor sich gegangen. **Zwar haben die Sanitäter erhebliche Arbeit bekommen, und es sind etwa 60 Personen von ihnen betreut worden,** aber es handelte sich größtenteils um die Wirkung der Hitze, die einige Schwächeanfälle zur Folge hatte. Drei Personen erlitten Hitzschlag und wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Auch einige Fuß- und Handverletzungen sind in dem Gedränge vorgekommen, aber auch sie waren unwesentlich Auf der Rybniker Straße trug sich ein Verkehrsunfall zu. Zwei Radfahrer wurden von einem Autobus angefahren. Die Räder wurden zerquetscht, ein Radfahrer erlitt einen Beinbruch. Andere Unfälle sind bisher nicht bekannt geworden.

Dr. J. S.

Nr. 184 — 6. Juli 1931

Sportnachrichten

Beilage der Ostdeutschen Morgenpost

Europameister Pistulla fertigt Bonaglia ab

Ein unerhörter Kampf — Der Italiener wohl das letzte Mal in einem deutschen Ring

Schwerer Punktsieg

(Eigene Drahtmeldung)

Hamburg, 5. Juli.

In Hamburg fand der Hauptkampf zwischen dem Halbschwergewichts-Europameister Ernst Pistulla (78 Kilogramm) und seinem Vorgänger Michele Bonaglia (82 Kilogramm) statt. **Der Kampf nahm einen Verlauf, wie man ihn sich aufregender nicht denken kann.** Leider ließ sich der Italiener immer und immer wieder zu den bei ihm schon gewohnten Unsportlichkeiten hinreißen. Mit welch unerhörten Härte der Kampf während aller zehn Runden geführt wurde, geht am besten daraus hervor, daß

der Italiener mit gespaltener Zunge den Ring verließ und mit vier Nadeln genäht

werden mußte und auch Meister Pistulla eine schwere Lippenverletzung davongetragen hatte. Eine Kostprobe von der Unsportlichkeit Bonaglias bekam man schon vor dem Kampf, als der Italiener nicht weniger als dreimal forderte, daß sich Pistulla die Handschuhe auszöge, indem er behauptete, der Deutsche habe sich Bleistreifen eingelegt.

Bonaglia eröffnete den Kampf mit zwei klaren Tiefschlägen, foulte dann ständig weiter, doch hielt ihn Pistulla vor allem mit wirkungsvollen uppers cuts ständig in Schach.

Bonaglia erwischte den an einer Seilseite stehenden Pistulla mit einem schweren Rechten genau am Kinn, wie vom Blitz getroffen stürzte der Europameister auf die Bretter, wo er regungslos liegen blieb.

Das Publikum war von dieser Plötzlichkeit noch völlig befangen, da ertönte der rettende Gong. Pistulla wurde von einem Sekundanten in seine Ecke geschleift und ausgiebig mit Wasser bearbeitet, sodaß er, leidlich erholt, den Kampf fortsetzen konnte. **Von der siebenten Runde an war dann Pistulla wieder frisch.** In der achten Runde leistete sich Bonaglia wieder einen klaren Tiefschlag, den der Ringrichter mit einer Verwarnung ahndete. Nach einer Pause von einer Minute, die besonders eingelegt wurde, setzte Pistulla den Kampf fort. Der Italiener mußte weiter schwer einstecken, wofür er sich durch fouls zu revanchieren suchte. **Nach Ablauf der zehnten Runde erhielt der Europameister den verdienten Punktsieg zugesprochen.** Bonaglia dürfte nach dieser Vorstellung in Hamburg kaum je wieder ein Engagement in Deutschland bekommen.

Die Bilanz von Cleveland

Schmeling erhielt 445 000 Mark

(Eigene Drahtmeldung)

Chicago, 5. Juli.

Beim Weltmeisterschafts-Boxkampf in Cleveland beliefen sich die Gesamteinnahmen auf **1 667 539 Mark. Den Löwenanteil erhielt natürlich Weltmeister Max Schmeling, der 445 780 Mark in Empfang nehmen konnte. Der unterlegene Young Stribling mußte sich mit 33 168 Dollar oder 139 305 Mark begnügen. Den Veranstaltern bleibt nach den gesetzmäßigen Abgaben ein Betrag von 134 404 Dollar. Da die Unkosten mit mindestens 200 000 Dollar zu veranschlagen sind, bleibt ein Fehlbetrag von etwa 70 000 Dollar.**

Paolino besiegt Baer

In der Reno im Staate Nevada standen sich der Baske Paolino und der Deutsch-Amerikaner Max Baer gegenüber. Beide Gegner erwiesen sich als ziemlich gleichwertig, erst gegen Schluß ließ Baer etwas nach, so daß Paolino den Punktsieg zugesprochen erhielt. Als Richter im Ring amtierte der frühere Schwergewichts-Weltmeister Jack Dempsey.

Eindrucksvoller deutscher Schwimmersieg in Frankreich

Die deutsche 4×200-Meter-Kraulstaffel schwimmt neue europäische Rekordzeit

Zwei Wettbewerbe — zwei deutsche Siege

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 5. Juli.

Eine riesige Zuschauermenge hatte sich am Sonntag im Schwimmstadion zu Tourelles bei Paris eingefunden, wo der 5. Länderkampf im Schwimmen zwischen Deutschland und Frankreich ausgetragen wurde. Wie schon im Vorjahre in Zeitz so konnten die deutschen Schwimmer auch diesmal den aus nur zwei Wettbewerben bestehenden Länderkampf an sich bringen. In der 4mal 200-Meter-Kraulstaffel siegte Deutschland in der besten Zeit, die je eine deutsche Staffel schwamm, in 9:44,2 Minuten. Das Wasserballspiel gewann die deutsche Mannschaft knapp, aber durchaus verdient mit 4:3 (3:1) Toren. Von den bisher ausgetragenen fünf Länderkämpfen hat Deutschland damit zwei gewonnen, die übrigen drei endeten unentschieden.

Die äußeren Vorbedingungen für das Gelingen des großen Kampfes waren günstig; das Wetter war warm. Mit übergroßer Spannung erwartete man den Start zur

4×200-Meter-Kraulstaffel

Der Nürnberger Balk schwamm in ganz großartiger Manier und holte mit einer Zeit von 2:25,2 Minuten gegen den Franzosen Borocco, der 2:34,4 Minuten benötigte, einen **Vorsprung von zehn Meter heraus.** Schubert vergrößerte den Vorsprung gegen Ballery auf **vierzig Meter.** Die Zeiten waren hier 4:49 für Deutschland gegen 5:06,2 Minuten der Franzosen. Für den Kölner Deiters war Vandeplancke ein schwerer Gegner. Vandeplancke büßte etwas von dem Vorsprung ein (Deutschland 7:18,4 Min., Frankreich 7:35 Min.), aber Heinrich, Leipzig, ging immer noch mit **dreißig Meter Vorsprung** vor dem famosen Franzosen Taris ins Rennen, die dieser natürlich nicht aufholen konnte.

Mit zehn Meter Vorsprung beendete Heinrich das spannende Rennen, das die französischen Zuschauer mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgt hatten.

Die deutsche Gesamtzeit von 9:44,2 bedeutet einen neuen europäischen Rekord. Frankreichs Staffel benötigte 9:51,2 Minuten. Das

Wasserballspiel

entschied die deutsche Mannschaft mit 4:3 (3:1) Toren zu ihren Gunsten und stellte den Sieg im Länderkampf damit sicher. Von Beginn an waren die Deutschen etwas mehr im Angriff. Ein schöner Vorstoß von Amann scheiterte. Der Ball wanderte zu Vandeplancke, der für Frankreich das Führungstor schoß. Im Anschluß daran kam der deutsche Sturm gut durch und Schumburg erzielte den Ausgleich. Schwarz, Köln, erhöhte dann auf 2:1; durch Amann lautete das Ergebnis beim

Seitenwechsel 3:1.

Auch die zweite Halbzeit begann Deutschland wieder groß, doch bei einem Durchbruch der Franzosen schickte Ponduel den Ball zum zweiten Male ins Netz. Amann erhöhte auf 4:2, doch kurz vor dem Abpfiff brachte Cucelier die französische Mannschaft auf 4:3 heran.

Ladoumègue läuft Weltrekord

Beim Pariser Abendsportfest unternahm Jules Ladoumègue den angekündigten Weltrekordversuch über 2000 Meter. **Sein Vorhaben war von bestem Erfolge,** denn er konnte die bisherige Höchstleistung des Finnen Eino Purje von 5:23,4 auf 5:21,8 herunterdrücken. Auch Sera Martin zeigte sich **in guter Form, indem er über 500 Meter mit 1,05**

Zwei technische k. o. in Kattowitz

Ueberraschend hohe Niederlage der deutschen Boxer

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 5. Juli.

Vor einer großen Zuschauermenge fand in Kattowitz der traditionelle Länderboxkampf Deutsch- gegen Polnisch-Oberschlesien statt. Polnisch-Oberschlesien trat mit zwei Ersatzleuten an, die aber gute Kämpfe lieferten. Auch Westoberschlesien mußte drei Ersatzleute einsetzen, die sich aber nicht bewährten. Polnisch-Oberschlesien hat mit 14:2 einen überraschend hohen Sieg errungen. Einen sportlich hochwertigen und interessanten Verlauf nahm die Begegnung zwischen dem Oberschlesischen Leichtgewichtmeister Krautwurst (Heros Beuthen) und Konietzny (Naprzod Lipine), die mit einem verdienten Punktsieg des Deutschoberschlesiers endete.

Die erste Begegnung im **Fliegengewicht** zwischen Heisig (ABC. Gleiwitz) und Pluczyk (Naprzod Lipine) verlief ziemlich aufregend. Der frühere Südostdeutsche Fliegengewichtsmeister hat viel von seinem einstigen Können eingebüßt. Pluczyk blieb Sieger durch technischen k. o. Im **Bantamgewichtskampf** Greinert (ABC. Gleiwitz) gegen Kokott (Naprzod Lipine) war die erste Runde noch ausgeglichener. In der zweiten Runde ergriff der Lipiner die Offensive und wurde schließlich überlegener ko.-Sieger. Rduch (ABC. Mikultschütz) hatte gegen den polnischen Meister Rudzki im **Fliegengewicht** nicht viel zu bestellen, und mußte eine hohe Punktniederlage einstecken. Das **Leichtgewicht** brachte den schönsten Kampf des Abends zwischen Krautwurst (Heros Beuthen) und Konietzny (Naprzod Lipine). Die technisch hervorragende und faire Kampfweise der beiden Kämpfer rissen die Zuschauer immer wieder zu begeisterten Kundgebungen hin. Die reifere Schlagtechnik des Deutschoberschlesiers ließ ihn siegen. Einen überaus spannenden Kampf gab es im **Weltergewicht** zwischen Mildner (ABC. Gleiwitz) und Gburski (Polizei Kattowitz). Während die ersten beiden Runden ziemlich ausgeglichen sind, muß Mildner in der dritten Runde die Ueberlegenheit seines Gegners anerkennen, und den Kampf vorzeitig aufgeben. Gburski wurde technischer ko.-Sieger. Im **Mittelgewicht** stehen sich Winkler (ABC. Hindenburg) und Wieczorek (BKS. Kattowitz) gegenüber. Der Hindenburger kann gegen den korpulenten Polnisch-Oberschlesier nicht viel ausrichten, und kommt knapp am Rande einer k. o.-Niederlage vorbei. Wieczorek wurde überlegener Punktsieger. Einen erbitterten Kampf lieferten sich Niekrawitz (ABC. Hindenburg) und Niesobsky (BKS. Kattowitz) im **Halbschwergewicht.** In der dritten Runde war Niekrawitz so mitgenommen, daß sich der Ringrichter genötigt sah, den Kampf zugunsten von Niesobsky vorzeitig abzubrechen. Ein Fiasko gab es im **Schwergewichtskampf** zwischen Chnida (Ratibor) und Wozka (Myslowitz), bei dem Chnida eine k. o.-Niederlage vermeiden wollte, und gleich in der ersten Runde den Kampf aufgibt.

Sieg der Kattowitzer Turner-Handballer

ATV. Beuthen 3:6 geschlagen

(Eigener Bericht.)

Kattowitz, 5. Juli

Die Beuthener Gäste zeigten nicht das, was man von ihnen erwartet hatte. In der ersten Halbzeit sah man noch ein ausgeglichenes Spiel; nach dem Seitenwechsel machte sich aber die Ueberlegenheit der Kattowitzer ATV.er deutlich bemerkbar, sodaß das Ergebnis schon nach 5 Minuten 4:2 stand. Die Ueberlegenheit der Kattowitzer wurde immer drückender; bis zum Schluß gelang es ihnen, noch zwei Tore zu erzielen, denen die Beuthener nur einen Erfolg entgegensetzen konnten.

Ein Turner springt 1.915 Meter hoch

(Eigene Drahtmeldung.)

Dresden, 5. Juli.

Im Zeichen hoher sportlicher Leistungen standen die in Dresden durchgeführten Leichtathletikmeisterschaften des Turnkreises Sachsen in der DT. Am weitaus bemerkenswertesten ist der neue Turnerrekord im Hochsprung durch den Limburger Bornhöfft, der die respektable Höhe von 1,915 Meter bewältigte. Bisheriger Rekordinhaber war Haag, Göppingen, mit 1,866 Meter.

Motorradpreis von Deutschland

Der Engländer St. Woods fährt die beste Zeit

Wie vorauszusehen war, gestaltete sich der Kampf um den „Großen Preis von Deutschland" für Motorräder auf dem Nürburgring zu einem überlegenen Siege der Engländer, von denen die beiden Norton-Fahrer Stanley Woods und Percy Hunt die besten waren. Beide lagen im Rennen der 500er Klasse rundenlang zusammen und passierten, nur um eine Zehntelsekunde getrennt, schließlich die Ziellinie, wobei Stanley Woods die Tagesbestzeit von 3:58:41,3 = 106,57 Stundenkilometer herausfuhr.

Körnig in guter Form

(Eigene Drahtmeldung)

Rostock, 5. Juli.

Bei dem Internationalen Leichtathletik-Sportfest in Rostock wurden recht gute Leistungen geboten. Für Körnig wurden über 100 Meter wieder einmal 10,4 Sekunden gestoppt. Die 200 Meter holte er sich ebenfalls überlegen. In ausgezeichneter Form befand sich Sievert, der den Fünfkampf mit der bemerkenswert hohen Punktzahl von 4257,30 an sich brachte und dabei das Kugelstoßen, den Weitsprung und das Diskuswerfen gewann. Die Schweden kamen nur in der 400-Meter-Strecke durch den früheren SCCer Kugelberg zu einem Erfolge.

Handball

Spielvereinigung Ostrog 07 — MT. Leobschütz 11:1

Ostrog hatte sich mit der MT.-Mannschaft von Leobschütz einen Gegner verpflichtet, der im allgemeinen gute Leistungen zeigte, bei der aber der Tormann versagte, so daß die Mannschaft der Leobschützer die außerordentliche hohe Niederlage einstecken mußte. Die Ostroger brachten zum ersten Male eine zum Teil neugestellte Mannschaft heraus.

Polizeisportverein Ratibor I — BSV. Ratibor I 10:7

Das Spiel brachte der Polizei die Revanche für die letzte empfindliche Niederlage, was allerdings auf das Konto der Ersatzmannschaften von BSV. zu setzen ist.

Olympia-Probe in U. S. A.

Glanzleistungen bei den Athletik-Meisterschaften

Wertvolle Aufschlüsse über das Können der amerikanischen Leichtathleten geben die Ergebnisse der nationalen Meisterschaften, die in Lincoln im Staate Nebraska ihren Anfang nahmen. Viele neue Namen tauchen auf: die alte, in Europa bekannte Garde ist zum großen Teil schon überflügelt. Unter den verschiedenen neuen Rekorden ist besonders der des Zehnkämpfers Mortensen hervorzuheben, der mit 8177,463 Punkten nur 78 Punkte hinter dem Weltrekord des Finnen A. Järvinen zurückblieb, aber die Amsterdamer Olympialeistung von Yrjölä um rund 125 Punkte überbot. Im 100-Yards-Laufen erreichte der Sieger Frank Wykoff die Weltrekordzeit von 9,5, der Neger Tolan holte sich die 220 Yards in 21 Sekunden und Eddie Genung aus Washington siegte über die halbe Meile in der großartigen Zeit von 1:52,6 Minuten. Im 120-Yards-Hürdenlaufen stellte der New-Yorker Percy Beard mit der kaum glaublichen Zeit von 14,2 einen neuen Weltrekord auf, das 220-Yards-Laufen über niedrige Hürden gewann Maxwell in 23,5. Großartige Leistungen gab es auch in den technischen Uebungen. So sprang A. Bates 7,49 Meter weit, A. Burg 1,996 Meter hoch und im Stabhochsprung brachte es Jack Wood, ebenfalls ein neuer Mann, auf 4,175 Meter.

Oberschlesiens Tennis-Nachwuchs in Front

Teichmann, Bobrek, nicht zu schlagen

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 5. Juli.

Der Schlesische Tennis-Verband führte in Breslau ein allgemeines Jugend-Tennis-Turnier durch, das den schlesischen Tennisnachwuchs vollzählig am Start sah.

Eine besondere Klasse stellten die Junioren aus Oberschlesien dar, die die Ueberraschung des Turniers waren.

Es wurde auf der ganzen Linie um jeden Punkt gekämpft; man sah technisch außerordentliche Fortschritte bei dem schlesischen Nachwuchs.

Das Junioren-Einzelspiel der ersten Klasse beherrschte der jugendliche Teichmann, Bobrek, der sich als ein ganz ausgezeichneter Spieler entpuppte und die gute Breslauer Klasse ausschaltete. Im Endkampf trat er gegen Riedinger (Gelbweiß Breslau) an, den er sicher mit 6:3, 6:1 schlagen konnte. In der Vorschlußrunde hatte Teichmann gegen Ronge, Beuthen, 6:1, 6:2 gewonnen und Riedinger war gegen Wieczorek, Beuthen, 6:4, 6:4 siegreich geblieben. Ueberraschend hatte Teichmann auch vor Eintritt in die Vorschlußrunde den Favoriten Jeltsch (Rotweiß Breslau) 4:6, 7:5, 6:3 aus dem Rennen geworfen. Riedinger hatte vorher auch zu kämpfen, um Giese, Neiße, 6:3, 8:6 zu besiegen.

Im Junioren-Einzelspiel, 1. Klasse, ließ sich Frl. Schinke von Frl. Geisler 3:6, 6:1, 2:6 schlagen. Frl. Schinke hatte in der ersten Runde Frl. Schmidt, Ratibor, nur 8:6, 7:5 bezwingen können. Im Junioren-Einzelspiel der zweiten Klasse siegte Frl. Wyrwoll, Bobrek, 6:4, 7:5 gegen Frl. Leuschner, Liegnitz.

Erfreulicherweise war das Publikumsinteresse an den Endkämpfen sehr gut. Eine große Zuschauermenge wohnte besonders am Sonntag den Kämpfen bei und war erfreut über die Fortschritte des schlesischen Tennisnachwuchses.

Richthofen-Pokal

Der Ring Deutscher Flieger bringt erstmalig in diesem Jahre den Richthofen-Pokal, einen Wanderpreis, zur Ausschreibung, in Erinnerung an die Taten der deutschen Flieger im Weltkriege. Mit ihnen wird die **beste Leistung eines Sportfliegers ausgezeichnet,** der hervorragt in wagemutiger und entsagungsvoller Kleinarbeit für die Erhaltung des Fliegergeistes.

Niederlage und Sieg der Wiener Hakoah in Kattowitz

Hakoah Wien — Naprzod Lipiny 1 : 2

Die Wiener Hakoah, die sich augenblicklich auf einer Reise durch Polen befindet, trug ihr erstes Spiel gegen den Oberschlesischen Exmeister Naprzod Lipiny aus. Die Wiener führten ein schönes, technisch reifes Spiel vor, während die Lipiner mehr rücksichtslos auf Erfolge spielten.

Aus einem Gedränge vor dem Naprzod-Tor erzielen die Wiener den ersten Treffer. Doch die Freude währt nicht lange. Unter großem Jubel der zahlreichen Zuschauer sendet der Linksaußen einen Eckball ins Tor. Die Wiener sind zwar weiter überlegen, aber ihre zu weiche, tändelnde Spielweise und die Ueberkombination vor dem gegnerischen Tore machen weitere Erfolge unmöglich. Kurz vor Schluß gelingt es Naprzod, das Siegestor zu erzielen.

Polizei Oppeln besser als DSC. Breslau

Ein schöner Erfolg der oberschlesischen Leichtathletik — 50:44 Punkte

OS.-Rekord in der 4×100-Meter-Staffel

Oppeln, 5. Juli.

Der Clubwettkampf in Oppeln endete mit einer großen Ueberraschung: Die Oppelner schlugen den starken Breslauer Gegner. Es gab fabelhafte Leistungen. Leider war die Zuschauerzahl bei dieser spannend verlaufenen, gut organisierten Veranstaltung gering. Ein starker Seitenwind beeinträchtigte einzelne Wettbewerbe sehr. In der 4mal 100-Meter-Staffel stellte die Polizei Oppeln einen neuen Oberschlesischen Rekord mit der Zeit von 44,2 Sek. auf.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Müth, Breslau, 10,9 Sek., 2. Laqua, Oppeln, 11 Sek., 3. Grönich Oppeln 11,3 Sek., 4. Dr. Boldt, Breslau 11,4 Sek.

Hochsprung: 1. Steingroß, Oppeln 1,70 Meter, 2. Faendler, Breslau, 1,65 Meter, 3. Tschauder Breslau 1,65 Meter, 4. Krause, Oppeln, 1,60 Meter.

Speerwerfen: 1. Steingroß, Oppeln 60,33 Meter, 2. Laqua, Oppeln 54,80 Meter, 3. Schubert, Breslau 48,85 Meter, 4. Ulitz, Breslau 40,55 Meter.

800 Meter: 1. Tauber, Breslau, 2:07,0 Minuten, 2. Günther, Oppeln 2:09,4 Minuten, 3. Babtz, Breslau, 2:10,5 Min. 4. Mazur, Oppeln 2:15,0 Minuten.

Kugel: 1. Laqua, Oppeln 13,01 Meter, 2. Stabrampe, Oppeln 11,81 Meter, 3. Ulitz, Breslau 10,53 Meter, 4. Schubert, Breslau 10,34 Meter.

Weitsprung: 1. Schmalisch, Breslau 6,26 Meter, 2. Czerwenka, Breslau 6,19 Meter, 3. Ottma, Oppeln 6,15 Meter, 4. Jaksch, Oppeln 5,85 Meter.

4mal 100 Meter: 1. PSV. Oppeln 44,2 Sek., (neuer OS. Rekord), 2. DSC. 44,3. Sek.

Stabhochsprung: 1. Baer, Oppeln, 3,20 Meter, 2. Schubert, Breslau 3,10 Meter, 3. Kluger, Breslau, 2,80 Meter, 4. Ottma, Oppeln, 2,40 Meter.

Diskus: 1. Steingroß, Oppeln, 34,79 Meter, 2. Laqua, Oppeln, 34,12 Meter, 3. Ulitz, Breslau, 31,63 Meter, 4. Schubert, Breslau, 30,51 Meter.

400 Meter: 1. Muth, Breslau, 52,3 Sek.; 2. Günther, Oppeln, 53,4 Sek.; 3. Dr. Boldt, Breslau, 54 Sek.; 4. Groenich, Oppeln.

3000 Zuschauer beim ersten Berufsboxer-Kampfabend in Hindenburg

Hindenburg, 5. Juli.

In Hindenburg wurden am Wochenende erstmalig Berufsboxkämpfe ausgetragen. Das Unternehmen gelang. Es wohnten annähernd 3000 Zuschauer den Kämpfen bei. Im Mittelpunkt stand das Halbschwergewichtstreffen des schon seit einiger Zeit in Berlin auftretenden Gleiwitzers Koska mit dem Coseler Grimm. Der in vielen Kämpfen erfahrene Koska war natürlich nicht zu schlagen und nicht einen Augenblick in Gefahr. Er fertigte seinen Gegner in der zweiten Runde ab; Grimm gab auf. Der Revanchekampf des Breslauer Bartneck mit dem Polen Gorny ging wieder unentschieden aus. Pyka (Polen) und Kaletta (Gleiwitz) trennten si chauch nach unentschiedenem Kampf. Biewald (Hindenburg) schlug Gawlik (Polen) nach Punkten. Kmieczak (Hindenburg) mußte sich dasselbe Ergebnis durch Gowork (Polen) aufzwingen lassen.

Büchertisch

Im U-Boot zum Nordpol. Abenteuerroman von Emilio Salgari. 320 Seiten. Phönix-Verlag Carl Siwinna, Berlin. Preis geb. Mk. 3,90.

Emilio Salgari, ein ehemaliger Kapitän, der große Weltreisen gemacht hat, ein vorzüglicher Schilderer von Meeresstürmen, Kampfszenen und fremdartigen Landschaften, erzählt vom Kommandanten des „Taimyr", dem finnländischen Ingenieur Nikirka, der mit einem U-Boot eine Forschungsfahrt in die Arktis unternahm: Eskimolager, schwimmende Eisberge, phosphoreszierende Tiere und Pflanzen auf dem Meeresgrund, Kampf mit Bären usw. In einem engen Kanal unter Wasser, umklammert von der Basis der oberhalb stehenden Eisberge, war das Schiff schweren Gefahren ausgesetzt. Der Meeresgrund unter dem Nordpol offenbarte ein seltsames Phänomen. Während der Leser die Kämpfe gegen die Eiskolosse, die Stürme und Gefahren verfolgt, hält ihn die Mystik des Nordpols völlig in Bann. Auch dieser hochaktuelle, mit Spannung geladene Salgari-Roman reiht sich seinen Vorgängern würdig an.

Wenn jemand eine Reise tut

Großkampftag im Reisebüro

Die Urlaubs- und Ferienzeit rückt nahe und damit die Reisesaison für die meisten Menschen. Für die Reisebüros ist dementsprechend Hochkonjunktur. Für sie heißt es fieberhaft arbeiten, um alle möglichen und unmöglichen Wünsche zu befriedigen, um alle Fragen beantworten zu können. Wie die beginnende Reisesaison in Deutschlands größtem Reisebüro am Potsdamer Bahnhof in Berlin ausschaut, darüber erzählt unser L. H. Mitarbeiter folgendes:

Von den Wänden locken Schilder: Schiffsreisen, Paßvisa, Schlafwagenbestellschalter, Auskunft über Ungarn, Schweden, Südamerika — die ganze bunte große Welt birgt sich hinter diesen nüchternen Ankündigungen. An den verschiedenen Schaltern stehen Schlangen von Menschen, hinter den Tischen die Auskunftsbeamten, Kursbücher werden aufgeschlagen, Verbindungen festgestellt, Preise berechnet. Alles geht mit einer Schnelligkeit, die dem Laien unwahrscheinlich ist. Telephone schrillen — Antworten kommen schnell, präzis, in wenigen Worten ist die ganze Welt eingefangen.

Schlafwagen nach Antwerpen? Wir wollen sehen. Jawohl, Freitag Abend. Zehn Tage reichen für Paris durchaus. Ja, auch die Schlesischen Bäder haben durchgehende Züge. Nach der Ostsee gibt es Weekendzüge, auch ist eine Autobuslinie eingerichtet. So schwirrt es von allen Seiten durcheinander, Fragen, Antworten immer neue Wünsche wiedergebend und erfüllend. — „Also Sie raten mir zu Nauheim? Aber Kissingen ist näher und meine Verwandten gehen auch hin. Der Arzt möchte ja am liebsten Neuheim für mich. Aber allwissend sind sie auch nicht, die Aerzte. Eine Bekannte von mir hat den Nauheimer Sprudel garnicht vertragen. Sagen Sie, ist Mergentheim nicht auch gut? Wie? Nur für Magen und Leber? Nein, danke, das ist gerade das beste an mir."

Ununterbrochen geht der Redeschwall, indessen die Menschenansammlung dahinter beängstigend wächst und in Weißglut zu geraten droht und indessen der Schalterbeamte mit der Geduld eines Engels immer wieder berät, beschwichtigt und die alte Dame endlich davon überzeugt hat, daß sie nicht zu gleicher Zeit in fünf Bädern sein könne und daß es das Beste sei, dem Rat des Arztes zu folgen. — — —

Wie die diesjährige Reisesaison aussehen wird, ist heute noch ungewiß. Wir haben heute noch sehr viel mehr Fragekunden als Reisekunden. Die wirtschaftliche Lage ist so schlecht, die Sorgen um die kommenden Steuerbelastungen wiegen so schwer, daß die meisten Menschen noch unentschlossen sind.

Für den Mittelstand, der sich auf die Sommerreise vorbereitet und von uns beraten läßt, ist von großer Wichtigkeit der Fahrpreis — und die Fahrbequemlichkeit. Orte, die man schwer auf Nebenstrecken mit viel Umsteigerei erreicht, sind unbeliebt. Der Reisende von heute will seine direkte Fahrroute haben. Daraus sollte unsere Reichsbahn lernen, wie wichtig direkte Bäderzüge sind. Das Ausland nimmt uns viele Reisende weg, weil es die guten Verbindungswege in die Weltbäder hat.

Die Feriensonderzüge werden natürlich wie immer ausverkauft sein — denn auch die kleinste Reiseermäßigung spielt heute schon ein große Rolle im Budget. Daneben stehen alle die Reiseverbilligungen, die durch Gesellschaftsreisen und Vereinsreisen der verschiedensten Verbände gewährt werden. Es fährt heute ein sehr großer Teil aller Deutschen irgendwie ermäßigt.

Wollen die Durchschnittsreisenden gute glatte Reiseverbindungen haben, so müssen wir uns auf unsere Kunden, die mit dem eigenen Wagen reisen, ganz anders einstellen. Da müssen wir die besten Autostraßen, Unterkunftsmöglichkeiten für Auto und Insassen genau kennen, müssen wissen, wo der Herrenfahrer seinen Wagen wieder gewaschen und durchgesehen bekommt — kurzum diese Wünsche sind wieder sehr speziell und erschweren unsere Arbeit beträchtlich.

Sehr in Aufnahme gekommen ist unsere Einrichtung der Pauschalreisen. Man kann das am besten an einem praktischen Beispiel erklären. Es will zum Beispiel jemand eine Reise nach Südfrankreich machen. Er kommt zu uns, eine Pauschalreise auszuarbeiten. Wir gaben ihm daraufhin einen unserer gedruckten Fragebogen. Dieser Fragebogen enthält unter anderem folgende Frage? „Wie lautet die gewünschte Reiseroute? Dauer der Reise? Welche Bahn-, welche Schiffsklasse? Welche Sorte Hotels — Luxus, ersten, zweiten Ranges, gut bürgerlich, Familienpension, Zimmer mit oder ohne Bad? Welche Städte sollen besichtigt werden? Führung in den Städten zur Besichtigung erwünscht? Abholung von und zum Bahnhof mit Wagen des betr. Hotels? Zu Besichtigungen Privatwagen oder öffentliche Rundfahrten, soweit solche arrangiert werden? Reiseunfallversicherung — und in welcher Höhe? Ebenfalls Reisegepäckversicherung? Besorgung der Passiven durch unser Büro? Reisekreditbrief — wie hoch? Soll Ihre Reise eine Vergnügungs-, Erholungs-, Hochzeits-, Studien- oder Geschäftsreise sein, oder welchem anderen Zweck dienend? Wieviel Personen nehmen teil? Mit welch äußersten Kosten rechnen Sie pro Person? Hat unser Kunde diese Liste ausgefüllt, so entwerfen wir ihm eine Skizze der projektierten Reise, die er zur Begutachtung und Aeußerung weiterer Wünsche erhält. Erst dann wird die endgültige Reise zusammengesetzt.

Nun kann der Reisende losfahren, alles ist für ihn arrangiert; er hat die Kosten vorher bezahlt und braucht nicht zu befürchten, daß er mit seinen Dispositionen in Schwiedigkeiten gerät oder irgendwo im fremden Lande übervorteilt wird. Im Gegenteil haben alle Hotels, an den wir ihn empfehlen, das größte Interesse daran, ihn wie uns zufrieden zu stellen. So berechnet man uns, die wir Verträge mit vielen guten Hotels und Pensionen in der ganzen Welt haben, infolge der dauernden Zuweisung honoriger Gäste die billigsten Preise. Alles ist bis ins Kleinste von uns geregelt, jede Mühe ist dem Reisenden abgenommen. Alles ist im Rahmen seiner besonderen Wünsche, Interessen und finanziellen Möglichkeiten ausgedacht, wobei wir Wert darauf legen, immer an der untersten Grenze der zur Verfügung stehenden Gelder zu bleiben. Fällt es dem Reisenden unterwegs ein, daß er seine Reiseroute ändern möchte, so bedarf es nur einer Benachrichtigung an uns durch Telegramm — und wir instruieren dementsprechend die Hotels, die er nicht, und jene, die er neu besuchen will. Verringern sich die Kosten der Reise durch die Aenderung, so zahlen wir bei Rückkehr die Differenz heraus. Da alle diese Pauschalreisen bei uns durch erfahrene Fachleute ausgearbeitet werden, hat jeder unserer Kunden die Gewißheit, daß er individuell bedient wird.

Unser ganzes Bestreben geht auch außerhalb der Pauschalreisen dahin, den Kunden individuell zu bedienen. Das verlangt immer größere Kenntnisse aller Dinge, die irgendwie mit der Saison zusammenhängen. Wir sind nicht nur ein wandelndes Kursbuch, wir sind auch ein lebendiger Vergnügungsanzeiger. Ein Kunde, der sehr musikbesessen ist, will wissen, was er auf einer Rundreise durch Süddeutschland an musikalischen Veranstaltungen haben kann. Wir werden ihm danach sein Reiseprogramm zusammenstellen. Ein anderer interressiert sich für Segelflug. Wir müssen über Tennistourniere ebenso gut Bescheid wissen wie über Tagungen von Verbänden und Wissenschaftlern. Mancher Arzt, mancher Jurist wählt seinen Sommeraufenthalt danach, wie gerade irgend eine berufliche Tagung, der er beiwohnen möchte, zeitlich und örtlich günstig liegt. So sind wir Mädchen für alles, und wenn ich Ihnen sage, daß durchschnittlich in den Großkampftagen vierhundert Personen von uns beraten und bedient werden, so können Sie sich vorstellen, welche Unmenge von Arbeit und auch Verantwortlichkeit hinter diesen nüchternen Zahlen steht. Wir sind zum Schluß der Saison so abgekämpft, daß wir selbst mehr als urlaubsreif sind.

Wir haben Kunden aus Amerika, aus Australien, aus Honolulu, aus Japan, aus den russischen Ländern, bis weit hinein in die Mongolei. Da bekommen wir beispielsweise aus einem unserer Büros in Paris Nachricht, daß ein Chinese, der aus Amerika nach Frankreich kam, durch uns bis in seine Heimat befördert zu werden wünscht. Er spricht kein Wort Französisch, kein Wort Englisch, kein Wort Deutsch. Er hat nichts als die Empfehlung an uns, wir haben die Weisung, ihn zu einer bestimmten Stunden am Bahnhof zu erwarten. Alles funktioniert. Genau so wie der Chinese durch unsere Angestellten von Amerika nach Frankreich befördert wurde, so wird er von uns ins Hotel, zum Paßbüro, zum Zuge befördert. Nach menschlichem Ermessen kann ihm, wenn er sich uns anvertraut, nichts geschehen, wir denken für ihn, wir handeln für ihn — die Erfahrung und Sicherheit, die wir durch Jahrzehnte erworben haben, steht hinter ihm, und wenn er auch noch so unerfahren im Reisen ist.

Stahlkammer und Safe

Die Sparkassen benötigen für ihre einzelnen Geschäftszweige ausgedehnte Tresoranlagen, die teilweise aber auch in den Kundendienst gestellt sind. — Zuerst sind es die Safes, die den Kunden in drei verschiedenen Größen für die Verwahrung von Wertpapieren, Hypothekenbriefen, Feuer- und Lebensversicherungspolicen und anderen wertvollen Papieren und Dokumenten zur Verfügung stehen, und die von der Stadtspar- und Girokasse Oppeln gegen ganz geringe Gebühren an jedermann abgegeben werden. Verhältnismäßig machen aber wenig Leute davon Gebrauch, weil allgemein angenommen wird, daß Schließfächer nur für Wertpapiere mit schwindelnd hohen Beträgen bestimmt sind, und man Lebens- und Feuerversicherungsscheine und sonstige Versicherungspolicen für die Verwahrung in einem Safe zu gering achtet. Man denkt oft nicht daran, daß manche Dokumente, — Feuerversicherungsscheine und Testamente z. B. — weitgehendste Sicherstellung verlangen.

Wenn die Reisezeit kommt, und die Wohnung für vielleicht längere Zeit unbewacht steht, so sorgt die Hausfrau sich immer um besondere Gegenstände und belastet und beschwert sich mit der Furcht um den Verlust von Silbersachen, Teppichen oder Bildern, Pelzen oder Schmuck, Grammophon und Radiogerät. — Und so leicht kann sie sich dieser ständigen Sorge entledigen. In der diebes- und feuersicheren Stahlkammer können für längere oder kürzere Zeit solche Gegenstände der Stadtspar- und Girokasse in Verwahrung gegeben werden. — Sorglos kann jeder sein. Es kommt nur auf die zeitgemäße Einstellung an.

Lösung der Krise im Geiste des Hoover-Vorschlags

Eine amerikanische Note an die französische Regierung

(Telegraphische Meldung)

Washington, 6. Juli. Das Staatsdepartement veröffentlicht die Denkschrift, die Staatssekretär Mellon heute in Paris der französischen Regierung übergeben hat. In dieser Denkschrift heißt es, **die amerikanische Regierung erfahre mit Freude, daß die französische Regierung jetzt in allen prinzipiellen Fragen mit ihr übereinstimmt.**

Die Regierung der Vereinigten Staaten nehme zur Kenntnis: **Frankreich verzichte für ein Jahr der Zahlungen Deutschlands**, das Prinzip der Kontinuität der ungeschützten Zahlungen werde anerkannt, während Deutschland gleichzeitig entlastet werde. Nach dem Vorschlag der französischen Regierung sollen die Young-zahlungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft an die BIZ., **wie bisher, geleistet werden.** Der andere Teil der Zahlungen, der zur Verteilung an die verschiedenen daran beteiligten Regierungen bestimmt ist, werde der Deutschen Reichsbahngesellschaft als Anleihe wiedergegeben und ihr für jede Verwendung, auch zu Anleihen an die deutsche Regierung, verfügbar sein. Die Zahlung der Deutschen Reichsbahngesellschaft nach dem Youngplan schließe aber nicht den Zinsendienst für die Zinsen außer der Dawesanleihe von 1924 ein, der von Deutschland geleistet werden müsse.

Die Regierung der Vereinigten Staaten nehme zur Kenntnis, daß 25 Millionen Dollar von der ungeschützten Annuität, die an die BIZ. eingezahlt worden seien, für Anleihezwecke an die mitteleuropäischen Staaten zur Verfügung gestellt werden sollen. Die amerikanische Regierung halte eine Annahme dieses Vorschlages durch die Vereinigten Staaten nicht für gerechtfertigt, nehme aber zur Kenntnis, daß die französische Regierung einen Kredit seitens der Zentralbanken als angemessenen Ersatz für die ursprüngliche französische Anregung ansehe. **Die amerikanische Regierung weise jedoch darauf hin, daß ein Schritt der Centralbanken nicht zum Gegenstand einer Vereinbarung zwischen den Regierungen gemacht werden könne.**

Was die Tilgung der ausgesetzten Zahlungen anbelangt, nehme die amerikanische Regierung zur Kenntnis, daß die französische Regierung jetzt bereit sei, **sämtliche Rückzahlungen von dem Ende des Moratoriums an gerechnet auf zwei Jahre aufzuschieben.** Sie sollen nach dieser Frist in einer Zeit von 10 Jahren in gleichen jährlichen oder halbjährlichen Beträgen erfolgen. Die amerikanische Regierung sei mit dieser Tilgungsfrist einverstanden unter der Voraussetzung, daß gewisse andere Fragen in befriedigender Weise erledigt würden.

Was den Garantiefonds anbetreffe, deute die französische Regierung jetzt an, daß sie diese Frage außer Betracht lassen könne, soweit die amerikanische Regierung in Betracht komme.

Die Frage, was aus den bestehenden, in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1931 und dem 30. Juni 1932 fällig werdenden Sachlieferungen werden solle, soll späterer Erörterung und Lösung durch Sachverständige der verschiedenen interessierten Mächte überlassen bleiben. Frankreich habe sich damit einverstanden erklärt, daß es während der Jahre der Zahlungseinstellung auf nichts Anspruch erheben wolle.

Der Schluß der Denkschrift besagt, daß anscheinend in der

Hauptfrage

die beiden Regierungen im wesentlichen übereinstimmen, nämlich: in dem **Prinzip der Kontinuität der ungeschützten Zahlungen; in der Art, auf die man Deutschland vollkommen Entlastung durch die Hergabe als Anleihe der bei der BIZ. eingezahlten Summe gewähre; in dem Prinzip der sämtlichen Einstellung aller Zahlungen für die Dauer eines Jahres und der Zeitspanne für die Tilgung der eingezahlten Zahlungen.** Die anderen Fragen erscheinen nicht als derartig schwerwiegenden Charakters, die einen Grund für die weitere Verschiebung einer endgültigen Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen herstellen, vor allem, da sie schwierige technische Fragen im Zusammenhang mit dem Youngplan mit sich bringen würden, an dem die Vereinigten Staaten nicht beteiligt seien. Die amerikanische Regierung meine, daß man diese Fragen ruhig einem Sachverständigenkomitee der finanziellen Ministerien der hauptsächlich Beteiligten überlassen könne, daß sie aber

im Geiste des Hoover-Vorschlages erledigt

werden müßten. **Die amerikanische Regierung biete eine positive Form der Beendigung der Verhandlungen an und zwar so, daß die französische Regierung den Vorschlag des Präsidenten Hoover annehme und alle technischen Fragen, in denen man sich bisher nicht verständigt habe, an ein Sachverständigenkomitee, wie vorgeschlagen, diesem aber die Anweisung gebe, daß es die Fragen im Sinne des Hoover-Vorschlages erledige.**

Tagessplitter

Die Ehelosigkeit des Reichskanzlers Dr. Brüning scheint manchen Leuten ein ganz gefährlicher Dorn im Auge zu sein. Schon bei seiner Rückkehr aus London hatte die „Vossische Zeitung" den Junggesellen „von seiner Gattin und Tochter begrüßen" lassen, was ihn nicht wenig gewundert haben mag, bis er zu der Erkenntnis kam, daß dieses tüchtige Blatt ihn mit seinem Reisegefährten Dr. Curtius verwechselt hatte. Damit nicht genug, berichtet jetzt eine westdeutsche Zeitung, daß Dr. Brüning sich mit einer jungen Dame aus Westdeutschland verloben wolle. Auch diese Meldung erscheint reichlich übertrieben, denn der Vater der angeblichen Reichskanzlerbraut sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, daß an dieser Meldung kein wahres Wort sei, und daß überhaupt keinerlei persönliche Bekanntschaft zwischen dem Reichskanzler und seiner Tochter bestehe, so daß die angeblichen Verlobungspläne ja wirklich sehr erfunden sind. Hoffentlich werden damit die verfehlten und übereilten Meldungen über Brünings nicht vorhandenes Familienleben ein Ende finden; denn man soll den Reichskanzler, der seine Zeit für die Politik des Reiches braucht, in seiner Beschäftigung nicht noch gewaltsam stören, wenn er nun eben mal in der Fortsetzung eines bekannten Volksreimes „Junggeselle bleiben" will.

*

Eine der ernstesten Fragen jedes Strafvollzuges besteht in der Ueberlegung, wie man den mit einer Freiheitsstrafe Vorbestraften wieder in das bürgerliche Leben, also zu geordneter Arbeit zurückführen kann, wozu die erste Voraussetzung ist, daß es gelingt, ihm Arbeit zu verschaffen, die nicht durch den schlechten Ruf einer Vorstrafe gestört und belastet wird. Man sollte meinen, daß in der Zeit der Massenarbeitslosigkeit alle Bemühungen, den Vorbestraften Arbeit zu beschaffen, ergebnislos sein müßten, wenn schon Millionen unbescholtene Arbeitswillige notgedrungen die Hände in den Schoß legen müssen. Feststellungen der Berliner Kriminalpolizei haben ergeben, daß genau das Gegenteil der Fall ist, daß die Fürsorgestellen für die entlassenen Strafgefangenen diesen Leuten tatsächlich noch eher Arbeit beschaffen können, und daß diese Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung ein Anreiz war, sich gefälschte Gefängnisentlassungspapiere zu beschaffen, um damit betrügerischerweise den entlassenen Vorbestraften darzustellen und auf diese Weise Arbeit und Fürsorge zu finden. Es sind bei Fürsorgestellen solche gefälschten Entlassungspapiere aufgetaucht, die ein früherer Häftling sich im Büro angeeignet haben muß, der die Formulare dann ausgefüllt und an Arbeitslose verkauft hat. Daß Menschen sich bewußt fälschlicherweise als Vorbestrafte darstellen, nur um auf diesem Wege wieder Arbeit zu finden, dürfte auch zu den traurigsten Kapiteln dieser traurigen Zeit gehören.

*

Durch ein Reichsgerichtsurteil gegenüber dem Führer eines Kraftwagens ist der Versuch gemacht worden, es in Zukunft unmöglich zu machen, daß bei Unfällen, bei denen Kinder auf der Straße durch Motorfahrzeuge verletzt wurden, Kindern eine Schuld zugeschoben wird. Fast immer haben in solchen Fällen die Kraftwagenführer versucht, ein „Hineinrennen" des Kindes in ihre Fahrzeuge zu konstruieren, um sich selber damit von der Verantwortung zu befreien. Das Reichsgericht hat sich jetzt auf den einzig möglichen Standpunkt gestellt, daß der Kraftfahrer verpflichtet ist, mit den unberechenbaren Bewegungen spielender Kinder zu rechnen und sein Fahrzeug so vorsichtig zu führen, daß derartige Unfälle vermieden werden. Mit der Durchführung dieser Rechtsdarstellung würde endlich der vollkommen unmögliche Begriff einer Schuld eines spielenden Kindes fortfallen und jedem Führer eines Kraftwagens und besonders eines Motorrades die Verantwortung klar werden, die er übernimmt, wenn der durch eine Straße fährt, auf der Kinder spielen oder gehen. Das Reichsgericht hat sich mit Recht auf den Standpunkt gestellt, daß die Straße der Allgemeinheit, also auch den Kindern, gehört, die für unüberlegte Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden können und daher geschützt werden müssen und nicht nur den Motorfahrern, die in der Lage sind, durch entsprechende Rücksichtnahme solche Unfälle, die ja allzu oft Menschenleben fordern, zu vermeiden.

*

Bei den Genfer europäischen Wirtschaftsverhandlungen kam es zu einer eingehenden Aussprache der Wirtschaftssachverständigen über die störenden Einflüsse der Reparationen auf die europäischen Wirtschafts- und Kapitalmärkte. Der Engländer Layton, Herausgeber des „Economist", erklärte dabei, der Youngplan sei nicht unabänderlich und bringe auch keine endgültige Festlegung der Reparationssumme. Solange aber die Endsumme für die politische Verschuldung nicht feststehe, müsse die ganze Finanzwirtschaft mit einem gefährlichen Unsicherheitsfaktor rechnen und stehe so vor der Unmöglichkeit, ihre Kalkulation auf fester Grundlage aufzubauen. Wenn man die Endsumme kenne, werde man sich vielleicht auf diese oder jene Weise auf ihre wirtschaftliche Aufbringung einstellen können. Solange das aber nicht der Fall sei, müsse man damit rechnen, daß in einigen Ländern eine unwirtschaftliche Kapitalanhäufung andauere, während aus den wirtschaftlich und politisch unter dem Reparationsdruck stehenden Ländern das Geld nach Gebieten größerer Sicherheit flüchtet. (Diese Einsicht der Wirtschaftler hat leider die Politik der Regierungen bisher nicht befruchtet! D. Red.)

Anspannung des Gold-Diskontkredits

Aus der Generalratssitzung der Reichsbank

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Juli. Die für Sonntag anberaumte Sitzung des Generalrats der Reichsbank, an der nur ein Teil der Mitglieder des Generalrats teilnahm, begann gegen ³⁄₄9 Uhr und endete gegen 10 Uhr. Unter dem Eindruck des französisch-amerikanischen Vergleichs wurden die bereits eingeleiteten Kreditrestriktionen behandelt, die nach der Lage eine Steigerung oder Abschwächung erfahren sollen. Außerdem wurde auch die Kreditfrage behandelt und in diesem Zusammenhang die **Heranziehung des Golddiskontkredits in Höhe von 15 Millionen Dollar beschlossen.** Die Frage der Prolongierung des Rediskontkredits ist dagegen nicht erörtert worden. Wie der amtliche Bericht besagt, hat die Frage der Herabsetzung der Deckungsrente im Rahmen der Erörterungen keine Rolle gespielt.

Brüning an Frau Stresemann

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Juli. Reichskanzler Dr. Brüning hat anläßlich der Einweihung des Ehrenmals in Mainz an Frau Stresemann folgendes Telegramm gerichtet:

„Da es mir aus dienstlichen Gründen unmöglich ist, an der Feier der Enthüllung des Stresemann-Ehrenmals in Mainz persönlich teilzunehmen, möchte ich diese feierliche Stunde nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen, sehr verehrte gnädige Frau, erneut zu versichern, daß ich mit der Mehrheit des deutschen Volkes in Dankbarkeit des großen deutschen Staatsmannes gedenke, der leider zu früh seiner Familie und dem Vaterlande entrissen worden ist. Stresemann hat an Deutschlands Zukunft geglaubt; er soll uns darin ein Vorbild sein."

Zuerst: Ausgleich des Reichshaushalts

(Telegraphische Meldung)

Washington, 6. Juli. Das Staatsparlament veröffentlicht ein Telegramm des amerikanischen Botschafters in Berlin, Sackett, in dem es heißt, Reichskanzler Dr. Brüning habe zugesagt, den Betrag der ausgesetzten Schuldenzahlungen nicht für Rüstungszwecke, sondern in seiner ganzen Höhe zur Ausgleichung des Reichshaushalts zu verwenden.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat einen Antrag angenommen, die Wohnungsfürsorgegesellschaft aufzulösen und deren Aufgaben dem Hochbauamt zu übertragen.

*

Steigende Konkursziffern. Die Zahl der neueröffneten Konkurse hat sich von 956 im Mai auf 1034 im Juni erhöht. Die Zahl der eröffneten Vergleichsverfahren ist etwas zurückgegangen, von 655 auf 647.

*

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat für das Gebiet der Rheinprovinz das Tragen des Spartakiadeabzeichens verboten.

Aus Oberschlesien und Schlesien

7. Schlesische Kulturwoche in Neutitschein

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Neutitschein, 6. Juli.

Auf dem Wege planmäßiger Bekundung schlesischen Stammesempfindens dies- und jenseits der Sudenten hat die diesjährige (7.) Schlesische Kulturwoche, nach Gablonz im Vorjahre, nunmehr Neutitschein, den geistigen Mittelpunkt des idyllischen Kuhländchens, in ihre volkspolitische Arbeit einbezogen. Im Vordergrunde der Vorträge stehen diesmal unmittelbare Fragen des schlesischen Bodens, seiner Besiedlung, seiner Wasserwirtschaft, sowie als Spezialthema Leben und Werk des berühmten Vererbungsforschers Gregor Mendel, der in der Nähe von Neutitschein geboren ist. Daneben ist nach längst erprobtem Brauch volkskundlichen, literarischen, sozialen und lokalen Fragen zu steter Selbstbesinnung Raum gewährt.

Nach einer Eröffnungsversammlung im Rathaus mit Ansprachen von Bürgermeister Dr. Schollich, der den Teilnehmern den Willkommensgruß entbot, von Prof. D. Bornhausen, Breslau, der sich mit dem Sinn der Schlesischen Kulturwochen auseinandersetzte, einen Lichtbildervortrag über das Kuhländchen (Direktor Ullrich, Neutitschein) und einem Begrüßungsabend im deutschen Vereinshause brachte der erste Tag zunächst ein über das Tagungsgebiet unterrichtendes geographisches Referat von Prof. Dr. Machatschek, Wien **„Die mährisch-schlesische Pforte."** In Erschließung eines neuen Aufgabenkreises folgte sodann ein durch Klarheit und überlegene Sachkunde ausgezeichneter Vortrag von Prof. Dr.-Ing. Beger (Techn. Hochschule Breslau) über

„Der Donau-Oderkanal".

Der Redner ging in seinen durch Lichtbilder anschaulich gestützten Anregungen als Wasserbaufachmann von der Forderung aus, daß es sich bei Kanalbauten nicht nur einseitig um Verkehrsfragen handeln dürfe, sondern daß die allgemeine Wassernutzung maßgebend sein müsse, also die Rücksichtnahme auf Verkehr, Trinkwasser, Agrarbewässerung, Wasserkraft usw. Für die Bauwürdigkeit des Donau-Oder-Kanals sind natürliche Grundlagen in günstiger Weise vorhanden. Der Kanal wird die Bedingung erfüllen, daß überwiegend Massengutverkehr zwischen Gegenden stattfindet, in denen sich Massengut einerseits bei der Gewinnung, andererseits beim Verbrauch häuft. Technisch günstige Verhältnisse liegen besonders vor durch die niedrige Lage, bei der die Wasserscheide in der mährisch-schlesischen Pforte überschritten wird. Die Scheitelhaltung des Kanals wird rund 130 Meter niedriger liegen als beim geplanten Rhein-Main-Donau-Kanal. Das bedeutet hinsichtlich der Kosten für Auf- und Abstieg etwa 26 Schleusen weniger. Hinzu kommt die sehr vorteilhafte Längenentwicklung; von zwei etwa bei Wien gleichzeitig abfahrenden Schiffen würde das den Donau-Oder-Kanal benutzende bereits in Stettin sein, wenn das andere durch Bayern hindurch erst in Mainz ist. Bei Beachtung der neuzeitlichen Grundsätze wird man möglichst nicht mehr Stauregelungen im Oberlauf der Flüsse vornehmen, sondern Seitenkanäle an den Talrändern bauen. Dadurch wird die Hochwasser- und Eisführung, die sich bei der Oder durch unvermittelt einsetzende Nebenflüsse besonders unangenehm zeigt, für den Verkehr unschädlich gemacht; auch die Zahl der Schleusen könnte dadurch zwischen Cosel OS. und der Scheitelhaltung von 18 auf etwa 8 herabgedrückt werden. Nachdrücklich vertrat Beger den Standpunkt, daß der Kanalbau von dem Verständnis und dem Willen der Bevölkerung getragen sein müsse, zumal hier viele Arbeitslose beschäftigt, und später im Bereich des Kanals und eines großzügigen Siedlungswerks wieder an die Scholle gebunden werden könnten. In jedem Falle sei eine geschickte, rechtzeitige, allgemeine Landesplanung auf wasserwirtschaftlicher Grundlage nötig.

Die Enthüllung eines Eichendorff-Denkmales im Mendelpark der Stadt — der Dichter hatte durch sein nahegelgenes Familiengut Sedlnitz starke persönliche Beziehungen zur Landschaft des Kuhländchens — und ein Herrmann-Stehr-Abend in Anwesenheit des Dichter hatte durch sein nahegelegenes Familiennatürliche harmonische Ausweitung und Abrundung . Das allgemeine schöne Wetter gibt der reichtgeschmückten Stadt vollends festliches Gepräge.

Dr. Hermann Matzke.

Raubüberfall auf einen Milchkutscher

Gleiwitz, 6. Juli.

Am Sonntag gegen 13,40 Uhr wurde auf der Chaussee zwischen Bahnhof Schakanau und Ziemientzitz der Milchkutscher Felix Dlugosch vom Dominium Ziemientzitz von 2 Radfahrern überfallen. Die Räuber hielten ihm Pistolen entgegen und raubten ihm den Erlös aus dem Verkauf der Milch in Höhe von 50 RM. Sie wurden von einem Polizeibeamten verfolgt. Auf der Flucht ließen sie die Fahrräder, ein Herren- und ein Damenfahrrad im Stich. Sie verschwanden in den Wäldchen am Dominium Schalscha. Die Räder wurden beschlagnahmt.

Es handelt sich um dieselben Täter, die auf der gleichen Chaussee von etwa 4 Wochen die Milchhändlerin Michallik überfallen haben und ihr 70 RM. raubten. Die Täter sind etwa 1,70 Meter groß. Beide trugen helle Jockeymützen, gelbe Sporthemden ohne Kragen und Schlips, helle Knickerbocker und helle Sportstrümpfe sowie Halbschuhe. Die Kriminalpolizei setzt die Ermittelungen fort.

17. Schlesisches Bundesschießen der ehemaligen Jäger und Schützen

Kreuzburg, 6. Juli.

Der Schlesische Jägerbund veranstaltete am Sonnabend und Sonntag in Kreuzburg das 17. Bundesschießen in Verbindung mit der Feier des 25jährigen Bestehens des Bundes. Am Sonnabend bewegte sich ein Fackelzug nach dem Heldendenkmal im Volkspark, wo der Bundesvorsitzende, Grünberg, Breslau, eine Gedenkrede hielt und einen Kranz niederlegte. Bei dem am Abend stattfindenden Festkommerz konnte der Bundesvorsitzende auch den Präsidenten des Deutschen Jägerbundes, General Meyn, begrüßen. Am Sonntag Vormittag wurde die eigentliche Bundestagung abgehalten, bei der der Schriftführer und der Bundesschatzmeister ihre Berichte erstatteten. Die Ersatzwahlen zum Bundesvorstand hatten folgendes Ergebnis: Ertel, Breslau, 1. Schatzmeister; Max Pohl, Breslau, 2. Schatzmeister; Scholz, Breslau, 2. Schriftführer. Das nächste Bundesschießen soll im Dezember 1932 in Waldenburg abgehalten werden.

Aus dem Bundesschießen gingen folgende Preisträger hervor. Den Bundespokal gewann Land vom Verein Oels. Die Bundesmedaillen fielen an Neugebauer, Ujest; Stusche, Neiße; Baedke, Primkenau und Wyrwich sowie Lange, Kreuzburg und Fechner, Ujest. Die Bundesvereinspreise gewannen: Otto, Sabinietz; Kudell, Waldheide; Neugebauer, Ujest; Onegwer, Haynau und Krause, Breslau. Die besten Schüsse auf die allgemeine Festscheibe gaben ab Baedke, Birkenau; Wyrwich, Kreuzburg; Gralle, Militsch; Gruch, Blottnitz und Plochowietz, Kreuzburg.

Das Programm des Gastwirteverbandstages in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 6. Juli.

Der Provinzialverbandstag der oberschlesischen Gastwirte am Dienstag in Groß Strehlitz sieht zunächst ein Referat des stellvertretenden Schatzmeisters des Deutschen Gastwirtsverbandes, Senator Onken, über das Thema „Zeit- und Streitfragen im Gastwirtsgewerbe" vor. Von den Gastwirtsvereinen Oberschlesiens werden eine Reihe von Anträgen gestellt werden. Von besonderer Bedeutung dürfte ein Antrag des Gastwirtsvereins Gleiwitz sein, der die Festsetzung eines Mindestverkaufspreises für Bier verlangt. Der Gastwirtsverein Hindenburg verlangt, den nächsten Provinzialverbandstag in Hindenburg abzuhalten. Ein Antrag des Gastwirtsvereins Ratibor zielt auf eine Konzessionierung des Flaschenbierhandels in Preußen ab, wie sie in Bayern schon eingeführt ist. Der Gastwirtsverein Neiße verlangt, daß der Alkoholgehalt bei Trinkbranntwein auf 25 Prozent herabgesetzt werde.

1000 Mark Belohnung für Ermittelung des Stodoller Mörders

Oppeln, 6. Juli.

Am 30. April 1931, morgens, wurde in seiner Wohnung in der Kolonie Stodoll, Kreis Ratibor, der 54jährige Zimmerpolier und Kolonialwarenhändler Paul Waluga auf seinem Bett liegend, mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Waluga hatte am 29. April den Pferdemarkt in Gleiwitz besucht und war am gleichen Tage gegen 22 Uhr in seine Wohnung zurückgekehrt. In seinem Besitz haben sich schätzungsweise 1900 Mark befunden, von denen 1800 Mark in der Unterhose des Waluga vorgefunden und sichergestellt worden sind. Der Restbetrag, der sich in Brieftasche und Geldbörse befunden hat, dürfte geraubt worden sein, denn Brieftasche und Geldbörse lagen entleert und geöffnet auf dem Fußboden. Waluga ist mit einer Selbstladepistole, Kaliber 7,65 Millimeter, erschossen worden. Die am Tatort vorgefundene Patronenhülse trägt auf dem Boden die Bezeichnung „WDA". **Der Regierungspräsident hat im Amtsblatt eine Belohnung von 1000 Mark für die Ermittlung der Täter ausgesetzt.** Zweckdienliche Mitteilungen sind unmittelbar an den Oberstaatsanwalt in Ratibor, an die Landeskriminalpolizeistelle in Gleiwitz sowie an alle Polizei- und Landjägerdienststellen zu machen.

Beuthen und Kreis

* **Wiener Café-Kleinkunstbühne.** Außer den Kinos spüren auch die Kleinkunstbühnen den Sommer, der Hitze und Pleiten harmonisch vereinigt. Das Familienkabarett Wiener Café hat für die heißen Monate sein Programm in das stilvolle „Rote Zimmer" verlegt, wo trotz einigen Künstlerabbaues gepflegte Darbietungen steigen. Als Ansager stellt sich János von Kalley vor, der auch einer kleinen Zuhörerschaft Stimmung beizubringen versteht. Außer der Conférence verfügt der ungarische Künstler über einen wohlgebildeten Tenor und eine weit über dem Durchschnitt stehende Vortragstechnik, wie seine „Zille"-Reminiszenzen beweisen. Für hochwertige tänzerische Darbietungen sorgt das Duett Ellen und Katja Echée. Anmut und gebändigte Kraft zeichnen das Paar aus. Rita Schön versetzt mit ihren „kostümierten Schlagerliedern" in fröhlichste Zeitlosigkeit. Horst Hellmuth zeigt sich für jeden musikalischen Vorschlag aus dem Publikum heraus zugänglich. Sein Repertoire ist umfangreich und neuzeitlich. Scherz und Ernst kommen zu Worte; man läßt sich gerne führen und verlebt einige Stunden harmloser Freude.

Gleiwitz

* **Drei Taschendiebe auf dem Flugplatz.** Am Sonntag wurden auf dem Flugplatz drei Taschendiebe, die dort ihr Unwesen trieben, durch die Polizei dingfest gemacht. Es handelt sich um Ausländer.

* **Einbruch bei einem Bäckermeister.** Am Sonntag gegen 16,30 Uhr wurde in die Wohnung des Bäckereibesitzers Johann Wilczek auf der Nikolaistraße 22 ein Einbruch verübt, obgleich der Geschäftsinhaber und sein Sohn anwesend waren. Gestohlen wurde eine verschlossene Geldkassette mit 200,20 RM. Inhalt.

Hindenburg

Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrer

Am Sonntag um 13,30 Uhr stieß auf der Kronprinzenstraße ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Führer des Kraftwagens brach einen Arm, eine Insassin erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Der Radfahrer trug nur Hautabschürfungen davon. Den Verletzten wurden von der Freiwilligen Sanitätskolonne Mathesdorf die erste Hilfe zu teil. Sie fanden Aufnahme im Städtischen Krankenhaus in Hindenburg. Der Sachschaden an dem Kraftwagen beträgt etwa 600 Mark, der Radfahrer beziffert seinen Gesamtsachschaden auf ungefähr 150 Mark.

Schwere Zuchthausstrafen im Leuna-Spionageprozeß

Wegen militärischen Landesverrats und unlauteren Wettbewerbs

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 6. Juli. Im Leuna-Spionageprozeß wurde am Sonnabend mittag nach mehr als vierwöchiger Verhandlung, die während ihrer ganzen Dauer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, vom vierten Straffenat des Reichsgerichts das Urteil verkündet: Es wurden verurteilt der Oekonomieverwalter Philip Amann und der Händler Wilhelm Becker wegen militärischen Landesverrats in Tateinheit, Hehlerei, schwerer Urkundenfälschung, Vergehens gegen das Gesetz wegen unlauteren Wettbewerbs **zu je acht Jahren Zuchthaus** und zu je 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, Frau Becker wegen militärischen Landesverrats in Tateinheit und Vergehens gegen das Gesetz wegen unlauteren Wettbewerbs zu **einem Jahr neun Monaten Gefängnis,** der Reichswehrgefreite Paul Vollrath wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse zu **zwei Jahren Gefängnis,** der Bauingenieur Kühling wegen versuchten militärischen Landesverrats in Tateinheit mit Verstoß gegen das Gesetz gegen den unterlauteren Wettbewerb zu **zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis,** der Kaufmann Leonhardt Stayn wegen gefährlichen Landesverrats zu **sechs Jahren Zuchthaus** und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, der Reichswehr-Obergefreite Sarter ebenfalls wegen gefährlichen Landesverrats zu **drei Jahren Zuchthaus** und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, der Bäcker Emil Hauck und der Schleifer Altmann wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse zu **je neun Jahren Gefängnis.** — Von den ausgesprochenen Freiheitsstrafen sind durch die Untersuchungshaft bei Amann ein Jahr acht Monate, bei Kühling ein Jahr sechs Monate, bei Stayn ein Jahr ein Monat, bei Sarter sechs Monate und bei Altmann acht Monate als verbüßt zu betrachten.

Wiederverleihung der Bürgerrechte an die Kulaken

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 6. Juli. Nach einer Verfügung des Präsidiums des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion werden die wegen sowjetfeindlicher Handlungen und kollektivwirtschaftsfeindlicher Bestrebungen ihres Wahlrechts für verlustig erklärten und aus ihren Dörfern ausgesiedelten Kulaken nach Ablauf einer fünfjährigen Frist nach ihrer Ansiedlung wieder in ihre Bürgerrechte eingesetzt, wenn sie während dieser Zeit den Beweis liefern, daß sie den Kampf gegen die Kollektivwirtschaften und die Sowjetmacht aufgegeben haben.

„18500 Mark für die Partei"

Gewaltsamer Erpressungsversuch

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Juli. Ein Erpressungsversuch, der möglicherweise als die Tat eines Geistesgestörten anzusehen ist, wurde heute in den Geschäftsräumen eines Industriellen in der Friedrich-Ebert-Straße verübt. Dort erschien gegen 11½ Uhr ein etwa 30 Jahre alter Mann, der sich als Petersen aus Hamburg ausgab und den leitenden Direktor zu sprechen wünschte. **Im Chefbüro erklärte er dem Direktor, er habe von seiner Partei (welche nannte er nicht), den Auftrag, sofort die Auszahlung von 18500 Mark zu verlangen.** Als der Direktor ihm klar zu machen suchte, daß er solche Summen nicht gleich zur Hand habe, überreichte der Erpresser einen Zettel, auf dem seine Forderung schriftlich wiederholt war mit der „Begründung", daß die Spartakiade morgen beginne. Der angebliche Petersen zog auch seine Pistole und bedrohte damit den Industriellen. Auf das laute Sprechen hin waren Angestellte des Betriebes aufmerksam geworden, eilten in das Zimmer, überwältigten den Mann, nahmen ihm die Schußwaffe weg und brachten ihn zur Wache des Polizeireviers in der Georgenstraße. Hier verweigerte der Festgenommene jede Angabe. Der Mann wird zur weiteren Untersuchung des Vorfalles der Kriminalpolizei eingeliefert und wahrscheinlich auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Pommersches Dorf in Flammen

(Telegraphische Meldung.)

Hohendorf (Greifswald), 6. Juli. Am Freitag morgen entstand in dem Stallgebäude der Schule ein Brand, der sich schnell auf die umliegenden mit Stroh gedeckten Gebäude ausbreitete. In kurzer Zeit stand das halbe Dorf, das etwa 450 Einwohner zählt, in Flammen. Trotz der Anstrengungen der aus der ganzen Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren waren gegen mittag 16 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden ein Raub der Flammen geworden. Etwa 35 Familien sind obdachlos geworden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.